

Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **143 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Verpönte formelle Ausbildung!

Seit der Einführung der sogenannten «neuen Formen» wird allzu gerne die formelle Ausbildung beziehungsweise das Eintreten auf die Bedeutung der Formaldisziplin mit einem Lächeln quittiert. Immer wieder hört man, daß erst seit der Abschaffung wesentlicher Teile des formellen Drills dank dem **Zeitgewinn** recht eigentliche Fortschritte in gefechts- und waffentechnischen Belangen erzielt werden konnten. Es stellt sich jedoch die Frage, ob die im Vergleich zur Vor-Reformzeit vermehrte fachspezifische Ausbildung im Schlußeffekt wirklich so viel bessere Resultate zeitigt, insbesondere wenn man die nicht von der Hand zu weisen Nebenerscheinungen mit berücksichtigt. Um welche **Sekundäerscheinungen** handelt es sich? Schlicht und einfach um die Tatsache, daß die zur Zeit herrschende Unsicherheit in formellen Belangen noch Jahre nach der Oswald-Reform ein Charakteristikum unserer Milizarmee darstellt und damit ein **Graben zwischen fachlichem Können und äußerem Eindruck** entstanden ist. Jedermann kann dies in den jährlichen Dienstleistungen feststellen, wenn er sich die Mühe dazu nimmt. Die Anrede mit «Herr» ist in der Truppe keineswegs verschwunden, die neue «Achtungstellung» ist, ob man es wahrhaben will oder nicht, eine äußerst unbefriedigende Lösung. Sie widerspricht nämlich – dies nur so nebenbei – einer Grundanstandsregel unserer westlichen Zivilisation, nämlich derjenigen, wonach man sich nicht mit gespreizten Beinen einer Person vorstellt. Diese zwei zitierten Beispiele sind harmlos im Vergleich zu den eigentlichen äußeren Disziplinlosigkeiten, die allen Truppenkommandanten zur Genüge bekannt sind. Für sich betrachtet, mö-

gen solche formelle Dinge von untergeordneter Bedeutung sein.

Als Mosaikstückchen im ganzen Gefüge des zu erreichenden Kriegsgenügens jedoch sieht das Problem der formellen Disziplin etwas anders aus. Vergleicht man die **Anforderungen ausländischer Armeen mit jenen unserer Armee**, so muß man feststellen, daß je mehr von ausländischen Truppen fachlich verlangt wird, desto strenger die äußere Disziplin gegenüber der betreffenden Truppe gehandhabt wird. Eine Diskrepanz zwischen dem formellen Bereich einerseits und den waffenspezifischen, fach- und gefechtstechnischen Anforderungen andererseits wird bewußt vermieden beziehungsweise bekämpft. Auf diesem Gebiet sind bei uns immer wieder größere und kleinere Lücken festzustellen. Die Entschuldigung für äußere Nachlässigkeiten lautet dabei stets: «Der Charakter unserer Milizarmee verunmöglicht es a priori, eine korrekte äußere Disziplin zu erreichen.» Im gleichen Atemzug wird als «Rezept» angegeben: «Wänns druf abhunnt, sind mer dänn scho doo.» Diese wohlgemeinte zweite Aussage krankt zumindest in zwei Punkten.

Auf der Führungsebene: Der Konstanz und Konsequenz in der militärischen Führung wird dabei diametral entgegengearbeitet, insbesondere in denjenigen Gebieten, wo man dem Wehrmann eine gewisse Selbständigkeit zu belassen pflegt (zum Beispiel in Park-, innerem Dienst usw., aber auch in formellen Belangen). Der Wehrmann kann wählen, wie genau er dem Führungsstil seines Vorgesetzten folgen beziehungsweise sich an die Dienstvorschriften halten will, und – erfahrungsgemäß – werden die Schwierigkeiten beim anzusetzenden Maßstab nicht ausbleiben. Will man in diesen Fällen von Schuld sprechen, so trifft sie in den wenigsten Lagen in erster Linie den Wehrmann; dieser nützt, auf Grund des «Verzichtes» seiner Vorgesetzten, auch auf diesem Gebiete klare Forderungen aufzustellen und durchzusetzen, den zur Verfügung stehenden Spielraum aus, im Durchschnitt jedoch nicht etwa in dem Vorsatz, unsere Landesverteidigung zu schwächen, beileibe nicht! Dem Wert der formellen Disziplin im Gesamtrahmen der Landesverteidigung wird jedoch, mangelder Übersicht wegen, zu wenig Beachtung geschenkt.

Zu Recht wird der **Wert der Abhaltungskraft unserer Armee** gegenüber einem eventuellen Angreifer immer wieder untersucht und der möglichst «hohe Eintrittspreis» in unser Land als Ziel betrachtet. Dabei liegt der Akzent, unter Vernachlässigung der Bedeutung des äußeren Bildes des Schweizer Wehrmannes, meistens auf der Beurteilung der materiellen Rüstung. Wie positiv

beziehungsweise negativ unsere Armee im Ausgang, auf der Fahrt in den Urlaub beziehungsweise aus dem Urlaub beurteilt wird, erscheint uns zweitrangig – wohl zu Unrecht. Wie geschickt sich unsere Soldaten im Gefecht bewegen, wie kühn die Stoßtruppaktion sein mag, wie zuverlässig der Reparaturdienst an kompliziertesten Waffen und Geräten durchgeführt wird und anderes mehr, dies alles kann der Außenstehende, der bei jeder Begegnung mit unsern Soldaten diese zumindest mit Neugierde betrachtet (so wie es uns im Ausland selber ergeht), nicht beurteilen. Als **Gradmesser der in unserer Armee herrschenden Disziplin** wird vom unvoreingenommenen Beobachter das gepflegte und selbstsichere Auftreten, der Gruß, die Höflichkeit und Rücksichtnahme gegenüber Zivilpersonen und ähnlichen gewertet. Sinkt diese so häufig verpönte äußere, formelle Disziplin aus der Sicht eines potentiellen Gegners unter einen bestimmten Wert, so wird der angestrebte «hohe Eintrittspreis» heruntergedrückt. Damit nähern wir uns immer mehr der Aussage «Wänns druf abhunnt ...». Dürfen wir es so weit kommen lassen? Wohl kaum, ansonsten wir bereits versagt haben, indem wir es zulassen, daß ein Faktor des «hohen Eintrittspreises» in einem Maße vernachlässigt wird, daß unser Gesamtkonzept an Glaubwürdigkeit verlieren muß. Die vielbeschworene Glaubwürdigkeit all unserer Maßnahmen muß – und dies sollte etwas häufiger betont werden – in erster Linie einen möglichen Gegner überzeugen, und nicht etwa nur das eigene Volk.

Diese – ich betone es, im allgemeinen wohlgemeinte – Aussage «Wänns druf abhunnt, sind mer dänn scho doo» ist im Schlußeffekt **simpler Selbstbetrug**, denn es wird dabei übersehen, daß damit der «Eintrittspreis» nicht etwa erhöht wird, sondern vielmehr die Gefahr des Absinkens besteht. Dieser Gefahr muß auf allen Stufen entgegengetreten werden. Zur Erhöhung der Abhaltekraft gehört aber auch die formelle Disziplin. Welches sind die Kosten für eine **Steigerung der äußeren Disziplin**? Ein wenig guter Wille und Einsicht seitens der Untergebenen, auf der Seite der Vorgesetzten einerseits die Bereitschaft, die Truppe über Sinn und Zweck der formellen Disziplin zu informieren, und andererseits der Wille, die formellen Belange durchzusetzen, nicht etwa weil jene reglementarisch festgehalten sind, sondern zugunsten der Truppe, die in allen Bereichen des militärischen Betriebes ein Anrecht auf konsequente und konstante Forderungen ihrer Chefs hat, und nicht etwa nur in Teilgebieten, wo es, wie man so schön sagt, «darauf ankommt».

Hptm M. von Orelli ■